



ein Echo auf Student/inn/en/Inn/Is

Wißt Ihr noch den Artikel im letzten, vorsommerlichen Natan zum Thema "Geschlechtsneutrale/Schreibweise/Verhalten"?

Nun ich war zugegebenermaßen überrascht, wie viele Reaktionen ich schriftlich und mündlich, im positiven wie im negativen Sinn erhalten habe. Herzlichen Dank allen Kritikerinnen und Kritikern.

Hierzu noch ein schriftlicher Beitrag aus Südtirol:

Das Wort und Sie, Herr bn

Zufällig kam mir die NATAN-Ausgabe vom April 1993 in die Hände und zu meiner Überraschung fand ich den Artikel von bn (pp.8-9). 'Gut, daß sich auch Techniker mit solchen Problemen beschäftigen', war das Motto mit dem ich mich ans Lesen machte. Mit einiger Verwunderung legte ich den gelesenen Artikel beiseite und entschloß mich ihn nicht unkommentiert zu vergessen.

erstens

Wie kann eineR, der in einer vom Patriarchat verseuchten Gesellschaft lebt, - ich nehme mir heraus davon auszugehen, daß bn nicht 1915 in Nordostguinea lebt¹ - von sich behaupten, daß er sich unter der männlichen Mehrzahl Frauen und Männer vorstellt, zumal wenn er auf der Seite davor einen wunderbaren Sexismus anbringt. Ich zitiere: "Handelt es sich um einen Spezialisten auf diesem Gebiet (, Anm. J.K.) so kann er auch darlegen, daß ..." (p.8 links unten), d. h. wenn er den Frauen nicht mal im Singular (= Einzahl) das Vergnügen läßt, explizit erwähnt zu werden. Spezialisten in Ehre, doch sind es fast ausnahmslos Spezialistinnen, die sich mit den Problemen des impersonalen Pronomens (=unbestimmtes Fürwort) herumschlagen. Ja, fast ausnahmslos. Einige Männer beschäftigen sich sehr wohl mit dem feministischen (=frauengleichstellenden) Sprachgebrauch (bekannt sind mir H. Sitta/O.

Ludwig) und so ist es eben im Deutschen ähnlich den romanischen Sprachen, wo ein Mann unter vielen Frauen ausreicht, um einzelne Mitglieder einer Gruppe sogar im Maskulinum (=männlich) anzusprechen.

zweitens

Konstruiere ich mir meine Probleme selber, wenn ich Zeug lesen muß, wie z. B.

- a) "Konnotationen (typisierte Vorstellungen, allgemeinverbreitete Assoziationen) zum Wort Student: "Hochschule, Professor, Numerus clausus, langhaarig und bärtig. Demonstration, Korporation (...)"²
- b) Siehe beiliegender Artikel vom Standard vom 9.7.1993.
- c) Siehe beiliegende Kopie aus: Luise F. Pusch. "Das Deutsche als Männersprache". edition suhrkamp. Frankfurt a. M. 1984.

oder soll ich einfach das Lesen bleiben lassen???

drittens

Was heißt "natürliche Sprachentwicklung" (p.9 rechts unten)? In der Sprachwissenschaft ist man sich darüber einig, daß Sprache ein soziales Gefüge in dem Sinne ist, als sie gesellschaftliche Prioritäten und Tabus in ihrem Wortschatz, aber auch in der Grammatik widerspiegelt. In anderen Worten beeinflusst das gesellschaftliche Wertesystem die Sprache in ihren Funktionen und ihren Möglichkeiten, Dinge zum Ausdruck zu bringen. D. h., ist die Sprache Kommunikationsmittel einer patriarchalisch orientierten Gesellschaft wird das durch und in der Sprache vermittelt (Siehe oben). Doch auch die Sprache selbst beeinflusst das Denken ihrer BenutzerInnen (z. B. wenn mir die Sprache anbietet, zwischen Singular und Plural zu unterscheiden, dann schau ich eben, ob von einem Etwas ein oder mehrere Exemplare vorhanden sind. Es gibt Sprachen - z. B. das Russische -, die einen Dual anbieten, entsprechend unterscheiden ihre SprecherInnen, ob von dem Etwas ein, zwei oder mehrere Exemplare vor-

handen sind.), sodaß Gesellschaft und Sprache in einflussnehmender Wechselwirkung zueinander stehen. So gesehen hat es viel Sinn, wenn die Feministinnen sich darum bemühen, auch die Sprache zu emanzipieren, da eine Sensibilisierung für eine Gleichbehandlung der Frauen erreicht wird.

(Zum Nachlesen: Benjamin, Lee Whorf. "Language, Thought and Reality", zu deutsch "Sprache, Denken, Wirklichkeit". rowohlt's enzyklopädie. Hamburg. 1991)

Was ich mit all dem sagen will?

bn sollte vielleicht nochmals mit seinem Freund über das Thema seines Artikels reden, vielleicht hat der sich doch etwas mehr Informationen dazu angelesen (Er soll ihn von mir recht grüßen!). Oder bn sollte vielleicht doch mals zu einem Buch greifen, um seinen frauenpolitischen Horizont etwas zu erweitern. Literatur kann ich bn dazu gene angeben. Wenn das alles nicht im Interesse des Autors liegt, möchte ich ihm sprichwörtlich einen Tip für die Auswahl seiner zukünftigen Themen für NATAN geben: Schuster bleib bei deinen Leisten!, weil ich es sehr gefährlich finde, unreflektiertes Gedankengut so mir nichts dir nichts zu veröffentlichen.

Mit feministischem Gruß

Jutta K.

(Name und Adresse der Red. bekannt)

1 Malinowski fand dort zu seiner Zeit patriarchalische Gesellschaftsbedingungen. Ein Überblick seiner Beobachtungen findet sich in: Malinowski, Bronislaw. "Eine wissenschaftliche Theorie der Kultur. Und andere Aufsätze." suhrkamp taschenbuch wissenschaft. Frankfurt a. M. 1988.

2 Hans HANNAPEL/ Hartmut MELENK, "Alltagssprache. Semantische Grundbegriffe und Analysebeispiele". UTB. München 1984

Ich behalte mir vor diesen Beitrag als solchen im Raum stehen zu lassen und nicht zu kommentieren, da dieses Thema für etliche Natanfolgen gut ist, hoffe aber trotzdem nicht den letzten derartigen Artikel gelesen zu haben.

(bn)